



Jugend & Religion – ein schwieriges Verhältnis

„Religion ist interessant, aber ein wenig langweilig“ und „Jeder glaubt, an was er will“

Kurzexpertise

von

Dr. Beate Großegger / Institut für Jugendkulturforschung

Wien, 2019

Foto-Credits: Daniel Wisniewski, Fenja Eisenhauer, Freyja Schimkus, Tobias Mittmann / www.jugendfotos.at

Institut für Jugendkulturforschung
Alserbachstraße 18 / 7. OG / 1090 Wien
Tel. +43 / (0)1 / 532 67 95
E-Mail: bgrossegger@jugendkultur.at

© Sämtliche Inhalte unterliegen dem
Urheberrecht.

Für auszugsweise Wiederveröffentlichung
wenden Sie sich bitte an studien@jugendkultur.at
oder die Autorin.

Jugend & Religion – ein schwieriges Verhältnis

„Religion ist interessant, aber ein wenig langweilig“ und „Jeder glaubt, an was er will“¹

Beate Großegger

Weltanschauliche Verankerung ist bei jungen Menschen heute generell kein allzu großes Thema – das gilt für Politik, aber natürlich auch für Religion. Religion ist, wie die Jugendwerteforschung zeigt, nur für einen kleinen Teil der heutigen Jugendlichen ein wirklich wichtiger Lebensbereich. Sie wachsen in einer Gesellschaft auf, die durch weltanschauliche Pluralisierung geprägt ist. Österreich steht zwar in einer langen katholischen Tradition, im 21. Jahrhundert werden die Karten aber neu gemischt. Das Verhältnis junger Menschen zu Religion verändert sich. Die Zahl der Katholiken schwindet. Eine Vielfalt der Religionen, die zum großen Teil unverbunden nebeneinanderstehen, ist im Alltag der Jugendlichen präsent. Das Spektrum weltanschaulich-religiöser Heimaten wird breiter. Zugleich wächst die Gruppe der Religionsdistanzierten, insbesondere bei jungen Menschen aus den urbanen Milieus.

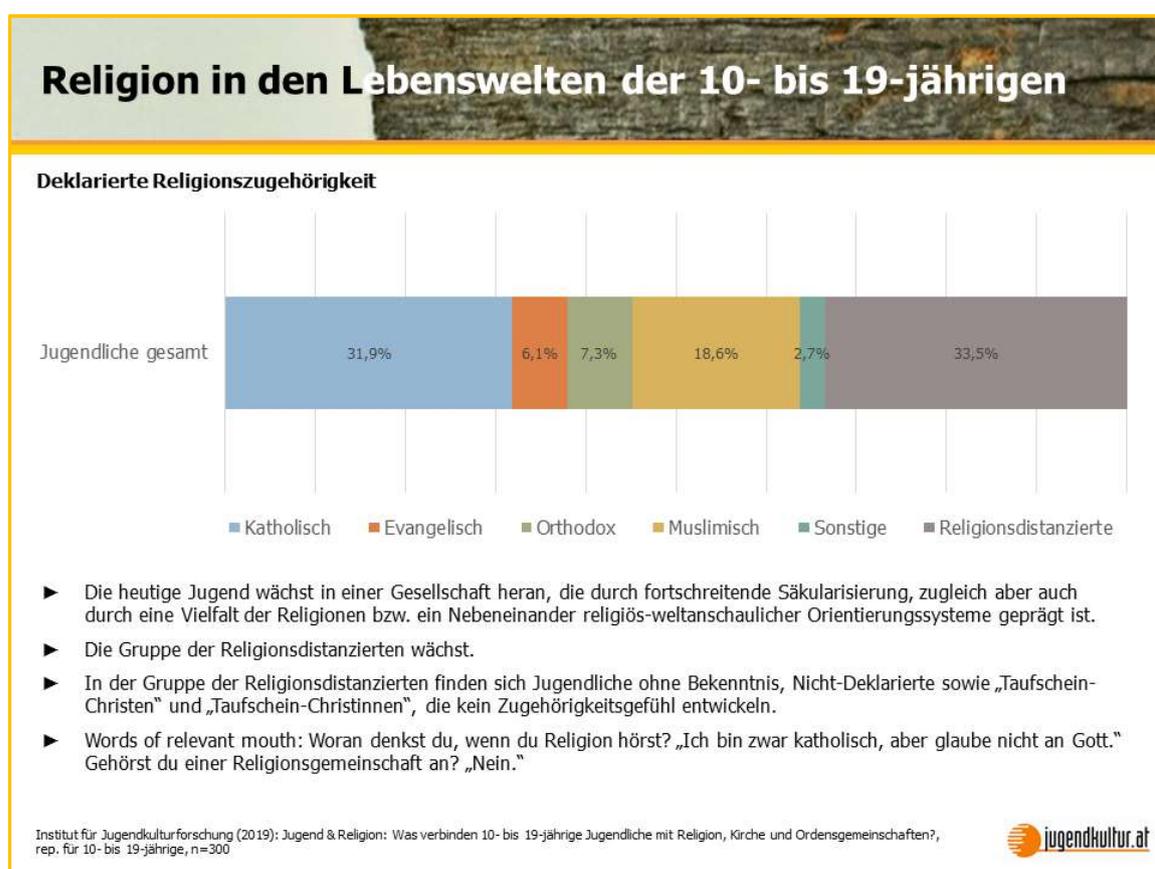
Das Leben der heutigen Jugend dreht sich um Anderes als religiöse Überzeugungen oder gar Gedanken ans Jenseits. Wie die aktuelle Studie „Jugend und Religion 2019“ des Instituts für Jugendkulturforschung zeigt, verbindet, ungestützt abgefragt, nur 1% der 10- bis 19-jährigen „Lebenssinn“ mit Religion. Worum es jungen Menschen geht, ist, hier und heute ein gutes Leben zu führen und für die persönliche Zukunft sichere Planungsgrundlagen zu haben. Das klingt simpel, ist allerdings oft gar nicht so leicht zu erreichen.

Junge Menschen sehen sich in ihrer Zukunftsplanung wie auch im persönlichen Alltagsvollzug häufig vor große Herausforderungen gestellt. In der Schule und im Beruf herrschen Leistungsdruck. Im Privaten gilt „always on“ zu sein als Standard, der von der „Generation Social Media“ zu erfüllen ist. Abschalten fällt schwer, „digitaler Stress“ ist beinahe allgegenwärtig. Vor allem in den Bildungsschichten setzen überambitionierte Eltern ihre Kinder zudem mit hohen Erwartungen unter Wettbewerbsdruck. Dass das Leben schneller und härter wird, ist eine Einsicht, zu der Heranwachsende heute oft schon im Pre-Teens-Alter kommen. Wer hingegen bereits das Teenageralter erreicht hat, beginnt über den Tellerrand der kleinen privaten Welt hinauszublicken und stellt sich angesichts drängender politischer und sozialer Themen die Frage, wie es denn *in* bzw. *mit* unserer Gesellschaft weitergehen wird und, mehr noch, was das für die persönlichen Zukunftschancen bedeutet.

¹ Die Zitate stammen aus der Eigenstudie des Instituts für Jugendkulturforschung „Jugend und Religion 2019: Was verbinden 10- bis 19-jährige mit Religion, Kirche und Ordensgemeinschaften“.

Was den Jugendlichen heute fehlt, sind sichere Perspektiven für ihre persönliche Lebensplanung. Was sie hingegen im Übermaß erfahren, sind Dynamiken des Wandels, die unsere Epoche prägen und im alltäglichen Leben die Komplexität erhöhen. Einfacher ausgedrückt: Die Welt wird für uns alle und insbesondere für junge Menschen immer unübersichtlicher und das Leben damit immer komplizierter. In mancherlei Hinsicht gehen Jugendliche mit der wachsenden Komplexität durchaus souverän um – vermutlich souveräner als die meisten Erwachsenen. Das zeigt sich nicht zuletzt auch in ihrem Verhältnis zu Religion bzw. Religiosität. Jugendliche wachsen in einer „Gesellschaft der Vielfalt“ heran. Vieles, was nicht so ohne weiteres kompatibel ist, steht da nebeneinander: angefangen bei Mustern der Lebensführung, die oft in scharfem Kontrast zueinander stehen, in unserer Gesellschaft aber dennoch gleichermaßen akzeptiert sind, über unterschiedliche Kulturen bzw. kulturell verankerte Werte, die nicht zueinander passen, bis hin zu völlig verschiedenen Weltanschauungen und Glaubenssystemen.

Rund ein Drittel der Jugendlichen hat, wie die Studie „Jugend und Religion 2019“ zeigt, keine klar umrissene religiös-weltanschauliche Heimat, sondern ist der Gruppe der „Religionsdistanzierten“ zuzurechnen. Dazu zählen Jugendliche ohne Bekenntnis, eine wachsende Gruppe vor allem in den urbanen Zentren, aber auch „Taufschein-Christen“ und „Taufschein-Christinnen“, die sich von ihrer Religionsgemeinschaft distanzieren, beispielsweise nach dem Motto: „Ich bin zwar katholisch, aber glaube nicht an Gott. Welcher Religionsgemeinschaft ich angehöre? Keiner.“



Und was ist mit jenen, die zum Thema „Religion“ nicht auf Distanz gehen? Sie praktizieren häufig einen radikalen Werte-Individualismus und lassen sich dabei nicht vorschreiben, was sie *wie* zu denken oder zu glauben haben, sondern suchen und finden ihre eigenen Zugänge zum Thema „Religion“.

Ungestützt abgefragt, verbinden lediglich 22% der Jugendlichen Religion zuallererst mit „Glaube an Gott oder ein höheres Wesen“. 35% denken, wie die Studie „Jugend und Religion 2019“ des Instituts für Jugendkulturforschung zeigt, allem voran an die Vielfalt der Religionen als gesellschaftliche Herausforderung: Das Nebeneinander der religiösen Überzeugungen in unserer Gesellschaft, kulturelle Unterschiede zwischen Mitgliedern unterschiedlicher Religionsgemeinschaften, die zu Konflikten führen können, Intoleranz gegenüber Andersdenkenden, aber auch Religionsfreiheit als Menschenrecht sind zentrale Aspekte, die 10- bis 19-jährige in diesem Zusammenhang nennen.

Die nachrückende Generation erlebt das gesellschaftliche Miteinander von einer weitgreifenden weltanschaulichen Pluralisierung geprägt, wobei die Jugendlichen die Vielfalt der Religionen in ihrem persönlichen Alltag häufig eher als kulturelle Pluralisierung, denn als religiös-weltanschauliche Vielfalt erfahren. Wie gehen junge Menschen nun damit um? Für sie gilt: Andere(s) tolerieren, solange man sich im persönlichen Lebensvollzug nicht gestört und sich nicht um persönliche Lebenschancen betrogen fühlt. Das klingt zunächst durchaus sympathisch. Allerdings handelt es sich hier um eine sehr gleichgültige Form des Tolerierens, das sollte man nicht vergessen. Ins Lebenspraktische gewendet, bedeutet gleichgültige Toleranz nämlich nichts anderes, als dass Jugendliche den interreligiösen Dialog nicht gerade suchen.

Über Religion im Kontext von Lebenssinn nachzudenken, ist kein Thema für die heutige Jugend, nicht zuletzt deshalb, weil sie auch in anderen Bereichen des Alltags *nicht* auf der Suche nach Antworten auf die Sinnfrage sind. In der wettbewerbsorientierten Welt, in der sich junge Menschen heute bewähren müssen, ist für Glauben, aber auch für Zweifel wenig Platz. Der jugendliche Zeitgeist weist eher in Richtung „existenzielle Indifferenz“: Existenziell Indifferente erfahren keinen Lebenssinn, sie geraten deshalb aber nicht in eine Sinnkrise, sondern bahnen sich jenseits von Sinn und Krise einen Weg durch den persönlichen Alltag. Im multioptionalen Angebot der Konsum- und Freizeitindustrie suchen sie Ablenkung und versprechen sich davon, zumindest kleine, im privaten Erleben gebundene Glücksmomente zu finden.

Im Trend liegt, Religion bzw. Religiosität als ein sehr persönliches Thema zu verstehen. Das heißt, Religion ist Privatsache und für einen Gutteil der Jugendlichen gilt, dass man mit anderen nicht gerne über die eigene Religiosität oder auch die eigene A-Religiosität spricht. Eine Vielfalt unterschiedlicher Lesarten, was Religion ausmacht, bestimmt, wie die Studie „Jugend und Religion 2019“ zeigt, das Gesamtbild, und zwar finden sich unterschiedliche, teils auch stark kontrastierende Lesarten in praktisch allen Gruppen, von den katholischen Jugendlichen bis hin

zu jenen ohne Bekenntnis. Diejenigen, die sich einer Religionsgemeinschaft zugehörig fühlen, messen ihre Religionszugehörigkeit nicht am Eintrag in eine amtliche Urkunde, beispielsweise im Taufschein, sondern am subjektiven Gefühl, wirklich Teil der jeweiligen religiösen Weltanschauungsgemeinschaft zu sein. Religion wird dort, wo sie Thema ist, in gewisser Weise privatisiert. Und Religion wird sehr häufig auch mit pragmatischem Nutzendenken betrachtet. Es geht Jugendlichen also auch um die Frage „Was bringt mir das alles eigentlich persönlich?“



Die Jugend, über die wir hier reden, kann die Erwartungen, die Weltanschauungsgemeinschaften an sie stellen, allzu oft nicht erfüllen. Sie zeigt weder große Traditionsverbundenheit, noch große soziale Visionen. Um die Ärmel aufzukrempeln und sich für ganz konkrete Anliegen zu engagieren, fehlt dieser Jugendgeneration darüber hinaus vielfach die Zeit.

Die 2019 veröffentlichte Engagementstudie des Instituts für Jugendkulturforschung „Engagement der Zukunft: Neue Helden?!“ weist darauf hin, dass Zeitnot bereits in der Altersgruppe der 10- bis 14-jährigen ein großes Thema ist: 4 von 10 Jugendlichen geben ab, deshalb nicht ehrenamtlich tätig zu sein, weil sie neben der Schule für freiwilliges Engagement schlicht und einfach keine Zeit haben. In der Altersgruppe der 15- bis 19-jährigen verschärft sich das Zeitproblem dann nochmals: Hier sind es sogar 6 von 10, die als Grund, warum sie nicht ehrenamtlich tätig sind, angeben, sie hätte neben der Schule bzw. dem Beruf für Freiwilligenarbeit keine Zeit. Wer sich vorstellen kann,

ehrenamtlich tätig zu werden, würde das übrigens eher in einem Sportverein, im Tierschutz, bei einer Hilfsorganisation oder einem Rettungsdienst tun, als sich in einer kirchlichen oder religiösen Gruppe zu engagieren. Kirchliches Engagement hat ein Image, mit dem der bzw. die Jugendliche von nebenan in der eigenen Peergroup kaum punkten kann.

Und noch etwas charakterisiert die heutige Jugend und wird dabei zu einer Herausforderung für religiöse Weltanschauungsgemeinschaften: Jugendliche haben – aus Sicht weltanschaulich verankerter Erwachsener – ein eher unverbindliches Verhältnis zu Werten. Für sie gilt: Alles geht mit allem zusammen und wird ständig auf Brauchbarkeit überprüft. Werte bedeuten für sie „ein Geländer, an dem man sich festhält, und dann entfernt man sich auch wieder“, „man muss sie einfach auf ihre Alltagstauglichkeit testen können und dann kann man aus Erfahrung lernen, ob Werte einen guten Zweck erfüllen oder ob sie überholt sind“.

Aus Sicht der Jugendlichen müssen sich Werte im Alltag bewähren. Und sie müssen an die lebensweltlichen Erfahrungen der heutigen Jugend anschlussfähig sein, um von jungen Menschen auch akzeptiert zu werden. Vor allem die katholische Kirche ist hier gefordert, insbesondere was ihr Familienbild, ihr Verhältnis zur Sexualität, aber auch die Rolle von Frauen in der Kirche betrifft. Kritische junge Katholikinnen und Katholiken können und wollen mit den Positionen der Amtskirche hier oft einfach nicht mit. Wie zu erwarten, gewinnen kritische Perspektiven auf Religion im Allgemeinen sowie auf die Amtskirche im Speziellen bei Heranwachsenden mit steigendem Alter an Bedeutung. So wie sich 16-jährige über Politik heute ihre eigene Meinung bilden, so tun sie das auch in Bezug auf religiöse Weltanschauungsgemeinschaften, treten selbstbewusst auf und erwarten, dass jene, die kritisiert werden, auf die Kritik der nachrückenden Generation auch reagieren.

Um es auf den Punkt zu bringen: Wer den weltanschaulich-religiösen Dialog mit der Jugend sucht, muss zwei Dinge wissen. Erstens, was Jugendliche nervt: Weltanschauungsdruck. Und zweitens, was bei Jugendlichen punktet: nämlich das eigene Anliegen verbunden mit dem Motto: „Ich bin mein eigenes Geschöpf“.

Autorinnen-Info

Dr. Beate Großegger ist Mitbegründerin und stv. Vorsitzende des Instituts für Jugendkulturforschung in Wien und leitet seit 2001 die Forschungsabteilung des Instituts sowie seit 2016 das vom Institut für Jugendkulturforschung ins Leben gerufene [generationlab](#).

Beate Großegger ist seit 1996 in der angewandten Sozialforschung tätig. Sie gilt über die Grenzen Österreichs hinaus als Expertin für Jugend und Generationen; zahlreiche Fachpublikation und universitäre Lehraufträge.

Aktuelle Arbeitsschwerpunkte: Mediennutzung und Zielgruppenkommunikation, Werte und Engagement, Arbeitswelt im Wandel, Generationenforschung sowie qualitative Methoden in der Motivanalyse.

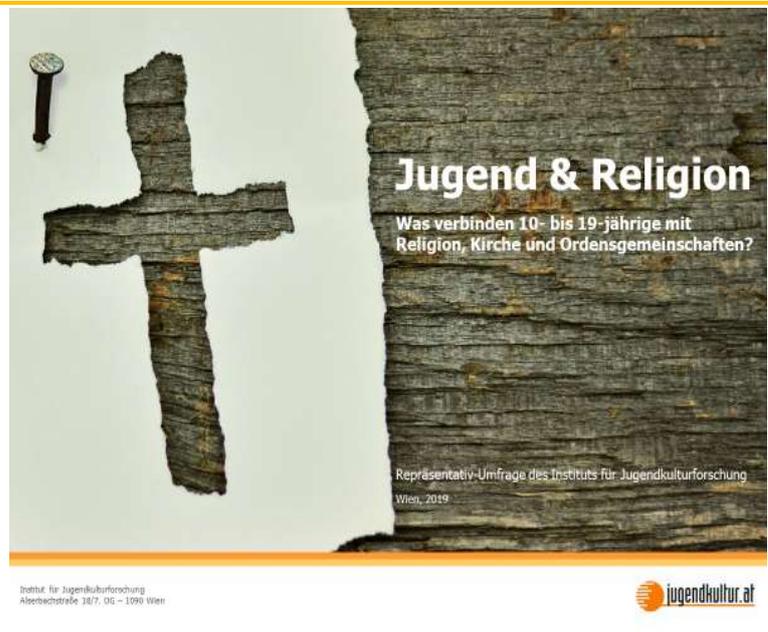
Weitere Informationen unter: <https://jugendkultur.at/institut/team/beate-grossegger/>

Kontakt: bgrossegger@jugendkultur.at

Studie „Jugend & Religion“

Studien-Steckbrief:

- **Themen:** Spontanassoziation zu Religion (offene Frage vercodet), Spontanassoziation zu Kirche (offene Frage vercodet), Spontanassoziation zu Ordensfrau bzw. Nonne (offene Frage vercodet), Religionszugehörigkeit
- **Quotenstichprobe:** n=300, rep. für 10- bis 19-jährige (quotiert nach Alter, Geschlecht und Bildung)
- **Feldzeit:** Februar 2019



- Ich bestelle Exemplar(e) der **Studie „Jugend & Religion 2019“ im PDF-Format** (Charts und Tabellen mit folgenden Breaks: 10 bis 19 Jahre gesamt, weiblich/männlich, 10 bis 14 Jahre/15 bis 19 Jahre, katholisch/religionsdistanziert) **zum Preis von Euro 210,00** exkl. 20% USt.
- Vorträge und Beratung: Preise auf Anfrage.

Bestellformular bitte vollständig ausgefüllt faxen an +43/(0)1/532 67 95 20 oder mailen an: studien@jugendkultur.at.

Zahlungskonditionen: 100% bei Bestellung. Lieferung nach Zahlungseingang.

Institution/Firma:

Vor- und Zuname:

Straße/PLZ/ORT:

E-Mail:

Telefon:

Datum:

Unterschrift:

Studie „Engagement der Zukunft: Neue Helden!?“

Repräsentativerhebung unter 10- bis 19-jährigen, die noch in Ausbildung sind: n=300

2 Fokusgruppen mit 10- bis 19-jährigen, die noch in Ausbildung sind

Trendanalyse zum Kommunikations- und Informationsverhalten Jugendlicher und junger Erwachsener auf Basis der systematisch gesammelten Inhalte der Jugend-Trend-Datenbank „Tracts“, in der das Institut für Jugendkulturforschung seit Jahren relevante Dokumente zu Jugendkultur und Jugendkommunikation dokumentiert.



- Ich bestelle die **Studie „Engagement der Zukunft: Neue Helden!?“** zum Preis von € 1950.- (zzgl. USt.)

Leistungen:

- Textierter Report im Umfang von ca. 10 Seiten
- Tabellenband mit folgenden Breaks (inkl. Schwankungsbreitentabelle zu den ausgewiesenen Breaks): 10- bis 19-jährige gesamt, 10- bis 14-jährige gesamt, 15- bis 19-jährige gesamt, Geschlecht (männlich/weiblich)
- Ausführliche Studienpräsentation im Umfang von 90 Minuten

Im Preis nicht inkludierte Leistungen: Reise- und Nächtigungskosten für Referent/in bei Studienpräsentation außerhalb Wiens

Bestellformular bitte vollständig ausgefüllt faxen an +43/(0)1/532 67 95 20 oder mailen an: studien@jugendkultur.at.

Zahlungskonditionen: 100% bei Bestellung. Lieferung nach Zahlungseingang.

Institution/Firma:

Vor- und Zuname:

Straße/PLZ/ORT:

E-Mail:

Telefon:

Datum:

Unterschrift:

Institut für Jugendkulturforschung

Alserbachstraße 18/7.0G – 1090 Wien

Seit 2001 bietet das Institut für Jugendkulturforschung praxisrelevante Jugendforschung. Seit 2016 betreibt das Institut darüber hinaus das generationlab mit Forschung, Fortbildung und Beratung zu Generationenfragen.

Das Institut für Jugendkulturforschung verfolgt einen lebensweltlichen Forschungsansatz und bedient sich neben quantitativer Verfahren auch erprobter qualitativer Methoden, die Alltagskulturen optimal erschließen. Die Kombination von interpretativen und statistischen Verfahren ermöglicht angewandte Sozialforschung auf hohem Niveau. Das Leitungsteam des Instituts ist seit mehr als zwei Jahrzehnten erfolgreich in der angewandten Sozialforschung tätig.

Wir sind spezialisiert auf:

- Repräsentativumfragen → face-to-face, telefonisch sowie online
- qualitative Jugend- und Intergenerationenstudien → fokussierte und problemzentrierte Interviews, Gruppendiskussionen, teilnehmende Beobachtungen
- Praxisforschung → summative und formative Evaluationen, Kreativ-Workshops, Werbemittel- und Homepage-Abtestungen, Mystery Checks
- Sekundär(daten)-Analysen und Expertisen zu allen Kernthemen der Jugend- und Generationenforschung
- triangulative Studien-Designs → Kombination verschiedener Erhebungs- und Auswertungsverfahren, um umfassende Antworten auf die zu untersuchenden Fragestellungen zu erhalten
- Trendmonitoring
- Generationenanalyse und -beratung
- Entwicklung empirisch begründeter Typologien als Tool der Zielgruppensegmentierung und strategischen Maßnahmenplanung

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung: Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Phone: +43 (1) 532 67 95

Web: <http://www.jugendkultur.at>

E-mail: jugendforschung@jugendkultur.at

E-Mail: generationlab@jugendkultur.at